

Regina Schmidt-Zadel:

Bundestagsabgeordnete und Sozialpolitikerin mit großem Herzen



Regina Schmidt-Zadel

Regina Schmidt-Zadel wurde am 20.01.1937 als fünftes Kind des Landwirtes und Kleinunternehmers Karl Schmidt (voher Bergmann) in Horbach/Westerwald, einem Dorf mit 350 Einwohnern, geboren. Zunächst besuchte sie eine einklassige Dorfschule, um nach dem vierten Schuljahr in ein von Nonnen geleitetes Internat nach Limburg zu wechseln.

Es fiel ihren Eltern immer sehr schwer, Schulgeld und Internatsunterkunft zu finanzieren, und im Gegensatz zu anderen Schülerinnen konnte sie nur einmal zwischen den Ferien in ihr Dorf nach Hause fahren. Schon damals spürte sie sehr deutlich, was es heißt, dass es große Unterschiede gibt und eine Chancengleichheit vor allem im finanziellen und dadurch auch im schulischen Bereich nicht gegeben war. Nach der mittleren Reife besuchte sie eine Handelsschule in Koblenz, um sich dann nach anschließenden Praktika und Arbeitsstellen im sozialen Bereich für die Ausbildung als Sozialarbeiterin (damals noch Fürsorgerin) zu entscheiden. Sie besuchte die Höhere Fachschule für Sozialarbeit (später Fachhochschule) und erhielt nach dem Staatsexamen die Graduierung und später das Diplom als Sozialarbeiterin. Regina Schmidt-Zadel arbeitete anschließend als Sozialarbeiterin in vielen Bereichen der sozialen Arbeit, so unter anderem im Jugendamt, in sozialen Brennpunkten in der Drogenhilfe und für Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen.

Politischer Werdegang

Durch ihren Vater wurde Regina Schmidt-Zadel schon sehr früh an sozialdemokratisches Gedankengut herangeführt. Geprägt hat sie außerdem, dass es ihr Vater in dem kleinen katholischen Dorf im Westerwald sehr schwer hatte, sozialdemokratische Ideen zu vertreten. Die Erlebnisse und Erfahrungen in ihrem Beruf als Sozialarbeiterin und die Nöte vieler Menschen waren dann der Anlass für ihren Eintritt 1969 in die SPD, damals in ihrem Wohnort Köln.

Nach kurzer Parteizugehörigkeit wurde sie in ihrem Ortsverein in Köln-Mülheim in den Vorstand gewählt und hat in Köln in der ASF (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen) aktiv mitgearbeitet.

Nach ihrem Wechsel 1978 in den Kreis Mettmann wurde sie schon im gleichen Jahr in den Vorstand der ASF-Unterbezirk Mettmann gewählt und hat nach zwei Jahren den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft übernommen.

Sie war 14 Jahre Vorsitzende der ASF, und Schwerpunkte ihrer politischen Arbeit bei der ASF waren die Reform des § 218, der Kampf für die gleichen Rechte für Frauen und die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in allen Lebensbereichen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Den Männern das Amt, den Frauen das Ehrenamt sollte nicht länger gesellschaftspolitische Wirklichkeit bleiben. Außerdem war sie eine der Initiatorinnen für das erste Frauenhaus im Kreis Mettmann.

Während ihrer beruflichen Tätigkeit im Kreis Mettmann als Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung und als Leiterin der Einrichtungen für behinderte Menschen in der Trägerschaft des Kreises hat sie sich Kompetenz und Wissen in vielen sozialen Fragen erarbeitet. Dies war auch der Anlass für ihre aktive Mitarbeit in der Kreistagsfraktion der SPD.

Ihr Engagement im politischen Bereich führte dazu, dass die Fraktion sie als Mitglied der Landschaftsversammlung Rheinland vorschlug und sie auch 1984 in die Landschaftsversammlung Rheinland gewählt wurde. In der Landschaftsversammlung wurde sie nach kurzer Zugehörigkeit Vorsitzende des Gesundheitsausschusses und Mitglied im Fraktionsvorstand und später stellvertretende Fraktionsvorsitzende.

Ihre politischen Schwerpunkte in der Landschaftsversammlung waren die Überwindung der Diskriminierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen, den Ausbau des ambulanten Betreuungsnetzes und die Verkleinerung der großen Landeskliniken.

Politische Ämter hat sie in dieser Zeit noch als stellvertretende Landesvorsitzende der ASF und über lange Jahre als Mitglied im Bezirksvorstand der Partei im Niederrhein, als Vorsitzende im OVRatingen-Ost und stellvertretende Vorsitzende im Stadtverband wahrgenommen. Von 1999 bis 2002 war sie Vorsitzende des SPD-Unterbezirks Mettmann.

Von 1990 bis 2002 gehörte Regina Schmidt-Zadel dem Bundestag an.

Während ihrer Zeit im Bundestag war sie überwiegend in Ausschüssen mit sozialen Aufgaben tätig, davon 12 Jahre im Gesundheitsausschuss, Mitglied im Sonderausschuss § 218 und in der Enquete-Kommission „Demografischer Wandel“, im Sonderausschuss Sekten und im Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfen. Regina Schmidt-Zadel hat sich als Sozialpolitikerin „aus Leidenschaft“ verstanden und in ihrer politischen Arbeit dafür eingesetzt, dass die Bundesrepublik gerechter, menschenfreundlicher und sicherer wird.

In ihrer Zeit als Abgeordnete hat sie sich in vielen Ehrenämtern engagiert, so unter anderem als Schirmherrin für die Mukoviszidose-Selbsthilfe, im Vorstand und später als Vorsitzende der Aktion Psychisch Kranke, im Landesvorstand der Lebenshilfe NRW und in der Kampagne

der Erzdiözese Köln mit dem Titel „Gewalt gegen Frauen, Gewalt ist nie privat“ und im Bezirksvorstand der Arbeiterwohlfahrt.

Nach dem Wahlsieg 1998 und einem hervorragenden Erststimmenergebnis in ihrem Wahlkreis wurde sie gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion, Sprecherin der Fraktion in behindertenpolitischen Fragen und Mitglied im Fraktionsvorstand.

Nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag hat sie im ehrenamtlichen Bereich viele Aufgaben übernommen.

Vom Bundespräsidenten Johannes Rau wurde sie 2002 als Kuratorin in das Kuratorium Deutsche Altershilfe berufen.

Ab 2004 bis zur Landtagswahl 2005 war sie die erste vom Landtag berufene Behindertenbeauftragte in NRW. Sie war in dieser Zeit Landesvorsitzende und stellvertretende Vorsitzende der Lebenshilfe in NRW. In dieser Funktion war sie verantwortlich für die Fußballweltmeisterschaft von Menschen mit geistiger Behinderung, die zu einem großen Erfolg wurde.

Von 2004 bis 2009 war Regina Schmidt-Zadel Vorsitzende der Bundesstiftung Contergan.

Sie war außerdem auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag Bundesvorsitzende der Aktion Psychisch Kranke. Seit 20 Jahren ist Regina Schmidt-Zadel aktiv in der Alzheimer-Gesellschaft NRW, ist Mitbegründerin dieser Stiftung und seitdem stellvertretende Vorsitzende.

Seit ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag ist sie sachkundige Bürgerin in der Landschaftsversammlung Rheinland.

An Auszeichnungen erhielt sie 2002 das Bundesverdienstkreuz, den Orden Mut der Vereinigung „Irrsinnig Menschlich“, gemeinsam mit Kurt Beck, den Neander-Taler und den Verdienstorden des Landes NRW.